

LB Frauenbewegung (FB)

Ich weiß, ich wiederhole mich: Ich bin Wissenschaftler, sogar Wissenschaftstheoretiker und – historiker und als politisch Gebildeter durchaus für die Frauenbewegung. Als Linguist möchte ich die Wortführerinnen der FB allerdings darauf aufmerksam machen, dass Versuche, gesellschaftliche Verhältnisse über Sprache zu ändern, bisher alle in einer Sackgasse landeten, das Problem sogar verschärften. In der Geschichte des Sozialismus gab es Vertreter, die Spaltung zwischen arm und reich, zwischen Arbeitern und Besitzenden, zwischen Ungebildeten und Bildungsbürgern, die ja nur ein Ableger des Geldadels seien, zu mildern oder zu beseitigen, indem sie sich an der Fremdwortjagd einiger Sprachnarren beteiligten, weil Fremdwörter für Arme weniger verständlich sind als für Reiche. Ein Blick in die heutigen Fernseh-Programme zeigt: Das Gegenteil ist passiert. Mehr als die Hälfte der Titel verstehen nur Leute, die Englisch oder eine andere Fremdsprache gelernt haben. Mehr noch: Die Fremdwortjagd nutzten Nazis, Antisemiten und andere Rechte bis heute für den Fremden-hatz, die Verfolgung Andersartiger. Wissenschaftler haben seinerzeit die Sprachpfleger beraten. Ich fand aber niemanden, der damals die Sprachpflege wissenschaftlich nannte. Feministinnen, die Ihre Sprachänderungsvorschläge wissenschaftlich nennen, haben zumindest einen merkwürdigen Wissenschaftsbegriff. Was ist an der Pflege von etwas wissenschaftlich?

Ich bin kein Anhänger von tit for tat, aber nicht wegen der Fremdworte. Ich bin auch kein Maskulinist, sehe aber die Zeit kommen, wo diese sich darüber aufregen, dass sie im Plural verweiblicht werden. Warum sollen Männer es dulden, dass sie im Plural „die Männer“ heißen müssen, also plötzlich einen weiblichen Artikel vorgesetzt bekommen? Unlogisch? Ok, aber die Vorschläge der Feministinnen unterscheiden sich davon strukturell in keiner Hinsicht. Man sehe in der Verwechslung von Genus und Sexus nur eine lässliche Sünde.

Nicht nur in Süd- und Mittelamerika gibt es Sprachen, die keinen Artikel kennen. das Englische, eine der deutschen Sprache eng verwandte Sprache, kennt nur einen geschlechtsneutralen Artikel: the. Sogar das Plattdeutsche kennt nur: de, unterscheidet davon lediglich das Neutrum dat. [Erst wenn man Pronomina benutzen will, muss man sich in beiden Sprachen für oder gegen ein Genus entscheiden.] Die eleganteste Lösung bietet wieder einmal das Esperanto. Da wählt man z. B. als Oberbegriff fraulo (der ‚unverheiratete Mensch‘). Durch Zusätze kann man, wenn man das überhaupt will, fraulo spezifizieren, für den Mann durch die Vorsilbe vir-, für die Frau durch die Nachsilbe -in. Natürlich kann man da auch aus Vor- und Nachsilben Substantive bilden: viro 'der Mann', ino 'die Frau'. Und einen Artikel gibt es da auch. Der lautet aber ausnahmslos la. Los Männer, mobilisiert euren Maskulinismus! La, das ist doch in allen Sprachen, wo das vorkommt, weiblich. Das geht doch gar nicht!

Ich bin auch kein Anhänger der Quotenlösung. Aber sie ist immer noch überzeugender als der Weg über Sprachveränderungen.

Gerd Simon, Nehren